

Ganghofer KIEZINFO



Gewerbe & Corona

Herbst 2020

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner,

die meisten von uns haben sich notgedrungen mit der Corona-Situation arrangiert: Man bewegt sich vorsichtig durch die Welt, trägt Maske und hält Abstand. Es ist nicht schön, geht aber. Anders sieht es für die gastronomischen Betriebe im Kiez aus. Sie müssen seit Monaten und wahrscheinlich auch die nächste Zeit noch ums Überleben kämpfen. Verschwinden Cafés und Kneipen, würde sich der Kiez radikal verändern, ein großes Stück

Lebensqualität wäre weg. Aber sieht es wirklich so finstern um die Gastronomie und kleineren Geschäfte aus? Das Bild ist uneinheitlich, Faktoren wie Angebote, Miete und Stammkundschaft spielen eine Rolle. Gemeinsam ist den Inhaber*innen, dass sie mit großer kreativer Energie der Situation begegnen. Mehr dazu im Innenteil der Kiezinfo. Außerdem: Das Projekt Rixdorf Mixdorf und die Abschiedsfeier des Quartiersmanagements.

Rixdorf Mixdorf

Ziel des neuen Projekts ist die Stärkung von Demokratie und Toleranz



Der temporäre Teegarten am Kannerplatz. (Foto: stadt.menschen.berlin)

Im Juli 2020 hat das QM Ganghoferstraße das Projekt „Vielfältiges Rixdorf“ gestartet. Unter dem Titel „Rixdorf Mixdorf“ führen wir - stadt.menschen.berlin - die Initiative durch. Ziel ist die Stärkung von Demokratie und Toleranz im Kiez durch einen besseren Zusammenhalt und die Fähig-

keit, eigenständig Konflikte zu lösen. In anderen Worten: Wir wollen, dass verschiedenen Gruppen miteinander ins Gespräch kommen und sich besser kennenlernen.

Um entspannt und locker über das Zusammenleben im Kiez zu sprechen, haben wir bereits fünf Teegärten veranstaltet. Wir haben die Wiese der Brüdergemeinde, den Spielplatz am Richardplatz, den Jan-Hus-Weg, den Esperantoplatz sowie den Kanner Platz als Orte genutzt, um bei einem Glas Tee Wünsche von Besucher*innen aus unterschiedlichsten Kulturen und Altersgruppen zu sammeln. Auf der Grundlage dieser Anregungen entwickeln wir zukünftige Veranstaltungen.

Wenn Sie uns auch Ihre Meinung über Rixdorf mitteilen möchten, senden Sie gerne ein Mail an RixMix@stadt-menschen-berlin.de

Courtney O'Connell, stadt.menschen.berlin

Flucht nach vorne

Corona-Krise und Gewerbetreibende im Kiez



Ist noch zu haben: die goldene Heinz-Buschkowsky-Büste des Café Linus. (Foto: KoMed e.V.)

Von allen Aktionen, die sich Kneipen, Cafés und Restaurants ausgedacht haben, um durch die Corona-Krise zu kommen, rangieren die Versteigerungen einer goldenen Heinz-Buschkowsky-Büste und eines „Sitzkissens mit original Brandloch“ ganz vorne auf der Kreativ-Rangliste.

Mit der Auktion sollten finanzielle Löcher gestopft werden, die die Corona-Krise in die Kasse des Café Linus gerissen hatte. Das Linus ist eine Traditionskneipe in der Hertzbergstraße und gewissermaßen die Materialisierung des KoMed e.V. Hier veranstaltet der Verein Konzerte, Lesungen und nicht zuletzt den legendären Rixdorfer Poetry Slam.

Dem Linus erging es wie allen anderen Kneipen: die Fixkosten liefen weiter, der Umsatz sank rapide, bis er wegen vorübergehender Schließung auf null war. Ein finanzielles Polster, um die Einbußen abzufedern, gab es nicht, da die Kneipe nicht gewinn-, sondern sozialorientiert arbeitet. Letztlich, so Andrea Starnitz von KoMed e.V., könne man nur weiter existieren, weil die Stammgäste dem Linus die Treue hielten. Und auch damit steht das Linus nicht alleine da.

Drehen wir die Zeit vor Corona zurück. Damals gehörte das Quartiersgebiet zu denjenigen Ecken Berlins, die sich touristisch am schnellsten entwickelten. Im Rahmen des Quartiersmanagement-Projektes „Rixdorf vernetzt“ erstellte die Agentur SmArt dieses Jahr ein Infoblatt, das sich mit den Vor- und Nachteilen dieser Entwicklung für die Wohnbevölkerung auseinandersetzte. Obwohl immer wieder von Lärmbelastungen und Vermüllung durch Tourismus die Rede war, fühlte sich die Mehrzahl der befragten Kiez-Bewohner*innen durch die Touristen nicht gestört.

Für viele Cafés, Restaurants und Kneipen hatte sich der Tourismus zu einer wichtigen Einkommensquelle entwickelt. Im „Café Dritter Raum“ habe der Anteil der touristischen Gäste bei etwa 40 bis 50 % gelegen, erzählt Inhaber Rolf Sindermann. „Durch Corona ist das internationale Publikum aber erst einmal weggebrochen“. Zwar kämen jetzt mehr Berliner*innen als früher in das Café, an einen Umsatz wie vor Corona sei aber nach wie vor nicht zu denken.

Abstandsregeln, Hygiene-Auflagen und nicht zuletzt die Vorsicht vieler Menschen führen insgesamt zu einem deutlichen

Rückgang der Besucher*innenzahlen in der Gastronomie. Rolf Sindermanns Strategie mit der Krise umzugehen, steht exemplarisch für viele: Er beantragte staatliche Überbrückungsgelder, reduzierte die Fixkosten und entwickelte Ideen, wie der Café-Betrieb in den nächsten Monaten weitergehen kann. So hat es nur noch zu den Zeiten geöffnet, die schon immer die umsatzstärksten waren, es gibt weniger Tische und einen klaren Reservierungsplan, in dem die Dauer der Reservierung geregelt ist.

Ähnlich wie das Café Dritter Raum hat auch Maren Berens vom veganen Café Pèle-Mêle in der Innstraße zunächst staatliche Soforthilfe für das Café und darüber hinaus Kurzarbeiterinnen-Geld für zwei Mitarbeiterinnen beantragt. Die Hilfe durch die staatlichen bzw. bezirklichen Stellen habe gut funktioniert, so Berens. Neben der finanziellen Unterstützung wurden durch das Neuköllner Straßen- und Grünflächenamt zusätzliche Tische auf den Gehwegen genehmigt, um das Geschäft nach draußen verlagern zu können. Wie es in der kalten Jahreszeit nun weitergehen wird, ist zwar unklar, trotzdem blickt Maren Berens verhalten optimistisch in die Zukunft: „Wir haben treue Kunden und Fans, die extra bei uns ihr Essen holen und uns unterstützen.“

Dass in den nächsten Monaten vieles vom Stammpublikum abhängen wird, sieht auch Ina Rathfelder so. Rathfelder arbeitet für die mpr-Unternehmensberatung, die zwischen 2011 und 2018 im Auftrag des Quartiersmanagements das Gewerbenetzwerk Ganghoferstraße aufgebaut hat. Zur Zeit betreut mpr das BIWAQ-Projekt „Unternehmen Neukölln“, das in Nord-Neukölln lokale Wirtschaftsstrukturen unterstützt. Rathfelder nennt noch weitere Faktoren, die für gastronomische Betriebe relevant sind: die Möglichkeit, außer Haus zu liefern und den Auf- bzw. Ausbau eines Kommunikation-Netzwerkes im Internet oder über Messenger-Dienste wie WhatsApp. Solche Netzwerke wirkten in zwei Richtungen: man komme schnell an Infos über neue Regeln etc. und könne andererseits Nachrichten an die (potentiellen) Kunden schicken. mpr bietet deshalb für angemeldete Nutzer*innen kostenlose Youtube-Lehrgänge unter dem Titel „Unternehmen Neukölln digital“ an, in denen es u.a. um Social Media-Präsenz geht. „Man muss in der digitalen Welt sichtbar sein“, sagt Rathfelder.

Das kann Jessica Schmidt vom Laden „zuckerfrei“ in der Anzengruberstraße nur bestätigen. Schmidt verkauft seit Jahren ökologische, fair produzierte Artikel für junge Familien: Kinderspielzeug, Rucksäcke, Wanduhren und vieles mehr. Einen Online-Shop hatte sie zwar schon vor Corona, der lief aber mehr so nebenher: „Ich bin eher ein Menschentyp“, sagt sie. Durch Corona hat sich nun einiges verändert: Sie hat das komplette Sortiment online gestellt und Kontakt mit Instagram-Influencern aufgenommen, die ebenfalls für nachhaltiges Wirtschaften eintreten. „Die Leute haben ja eine riesen Reichweite und als wir dort erwähnt wurden, ging unser Geschäft durch die Decke“, erzählt Schmidt. Trotz des Erfolges im Online-Handel legt sie den Schwerpunkt nach wie vor auf die Beziehung zu den Stammkunden und auf gesellschaftliche Solidarität. Die 3%ige Senkung der Mehrwertsteuer gibt sie nicht automatisch an die Kund*innen weiter, sondern spendet das Geld an die Genossenschaft ://about blank, einem feministischen und inklusiven Club und Kulturzentrum in Friedrichshain.

Dass das Online-Geschäft nicht das Allheilmittel darstellt und nicht für alle geeignet ist, darauf weist auch Ina Rathfelder hin. Für kleinere gastronomische Betriebe lohne der Mehraufwand kaum, und für klassische Kneipen wie das Café Linus mache das Liefern keinen Sinn.

Letztlich hänge die Zukunft der Gastronomie und der kleinen Einzelhändler*innen sowieso an einem ganz anderen Faden: Wie gehen die Vermieter*innen mit den Problemen ihrer Gewerbmiet*innen um? Rathfelder appelliert an die Hauseigentümer*innen, nicht auf der vollen Miete zu bestehen, wenn es den Geschäften schlecht geht. „Falls die Läden schließen müssen, rechne ich nicht damit, dass die Vermieter*innen ihre Flächen schnell wieder gefüllt bekommen.“ Dauerhafter Leerstand und eine Verödung des Kiezes wären die Folge.

Dass Corona zum Teil auch neue, positive Dynamiken in Gang setzen kann, demonstriert Rolf Sindermann mit einer neuen Geschäftsidee. Im März 2021 wird er am Böhmischen Platz einen zweiten gastronomischen Betrieb eröffnen, der voll auf nachhaltiges, müllfreies und CO₂-negatives Wirtschaften setzt. „Wir betrachten das, was gerade global passiert als lange, lange überfälligen Weckruf für unsere globale Gesellschaft. Mit dem neuen Geschäft treten wir die Flucht nach vorn an.“ *M. Hübn*

Miteinander ins Gespräch kommen

Abschiedsfeier des Quartiersmanagements Ganghoferstraße



Die Abschiedsfeier im Garten der Brüdergemeinde. (Fotos: Sophie Dietrich)

Der Garten der Brüdergemeinde ist der Ort der Stunde: Auf der großen Rasenfläche der Gemeinde können sich auch jetzt noch mehrere Menschen treffen, ohne die Abstandsregeln zu verletzen. Am Dienstag, den 29. September kamen mehr als 70 Gäste in den Garten, um sich vom Team des Quartiersmanagements (QM) Ganghoferstraße zu verabschieden. Das QM unter der Trägerschaft der Mieterberatung Prenzlauer Berg wird zum 31.12. nach mehr als 10 Jahren geschlossen, weil das Gebiet mit dem QM Richardplatz Süd zusammengelegt wird. Zukünftig wird dessen Team das aus der Fusion entstehende Quartiersmanagement Rixdorf leiten.

Auf der Abschiedsfeier im Garten der Brüdergemeinde wurde noch einmal sichtbar, was sich wie ein roter Faden durch die Arbeit des QMs zog: das freundliche, zugewandte und gleichberechtigte Miteinander von Akteuren, Bewohnerschaft und QM-Team. Nach kurzen Ansprachen von Bezirksstadtrat Jochen Biedermann und Sören Bott, Vertreter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, schilderte Quartiersratsprecherin Maren Berens ihre Erfahrungen

mit der Quartiersratsarbeit: Es sei, so Berens, ein gutes Gefühl gewesen, gemeinsam etwas im Kiez bewegen zu können. Die Diskussionen im Quartiersrat seien immer konstruktiv und nie unfreundlich gewesen. Pfarrer Christoph Hartmann, Quartiersrat der ersten Stunde, lobte ebenfalls die produktive und freundliche Zusammenarbeit im Quartier, äußerte aber auch sein Unverständnis darüber, dass das Team seine Arbeit beenden muss. Hartmann illustrierte mit einer Geschichte von Bertolt Brecht, wie das QM-Team gewirkt habe: „Während alle anderen ihre Häuser gebaut haben, hat das QM-Team keines gebaut. Aber es

hat überall mitgeholfen und dafür gesorgt, dass hinter jedem Fenster ein Licht leuchtet.“

Auch wenn der Anlass für viele traurig war: es war ein schönes Fest bei dem es eigentlich lief wie immer, wenn das QM eingeladen hatte: Alle freuten sich, sich zu sehen und kamen sofort miteinander ins Gespräch.

M. Hühn



Die Aktionsfondsjury und das Team des Quartiersmanagements Ganghoferstraße.